

Sonntagsfreude

12/18

DRITTER FASTENSONNTAG

Sonntag, 4. März 2018

Zur 1. Lesung *Gott spricht. Und es entsteht eine Welt. Die Erde und Israel sind je seine Schöpfung. Gott schenkt Freiheit und wartet auf Antwort. Auf eigentümliche Weise sind die erste Schöpfungsgeschichte (Genesis 1) und der Dekalog, das Zehn-Wort, die Zehn Gebote, miteinander verknüpft. Wie vertraut ist uns diese Lesung. Tausendmal gehört, rezitiert, aufgenommen, literarisch oder cineastisch bearbeitet. Wie prägend geworden für abendländische Kultur. Wie selbstverständlich so vieles: der Ruf zum Monotheismus, die Sieben-Tageswoche mit einem Feiertag, die Hochschätzung menschlichen Lebens, die Achtung von Intimbereich, leiblicher Integrität und persönlichem Eigentum. Und doch, nicht wir Christen sind aus Ägypten herausgeführt worden. Wir heiligen nicht den Sabbat und leben nicht im Lande Israel. Allein um Christi willen hören wir das Wort: „Gott sprach: Ich bin dein Gott.“*

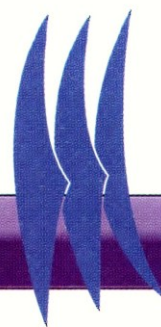
1. Lesung Ex 20,1-17

In jenen Tagen sprach Gott auf dem Berg alle diese Worte: Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus. Du sollst neben mir keine anderen Götter haben. Du sollst dir kein Gottesbild machen und keine Darstellung von irgendetwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde. Du sollst dich nicht vor anderen Göttern niederwerfen und dich nicht verpflichten, ihnen zu dienen. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott: Bei denen, die mir feind sind, verfolge ich die Schuld der Väter an den Söhnen, an der dritten und vierten Generation; bei denen, die mich lieben und auf meine Gebote achten, erweise ich Tausenden meine Huld. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen, denn der Herr lässt den nicht ungestraft, der seinen Namen missbraucht. Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig! Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin, dein Vieh und der Fremde, der in deinen Stadtbereichen Wohnrecht hat. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel, Erde und Meer gemacht und alles, was dazugehört; am siebten Tag ruhte er. Darum hat der Herr den Sabbattag gesegnet und ihn für heilig erklärt. Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt. Du sollst nicht morden. Du sollst nicht die Ehe brechen. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen. Du sollst nicht nach dem Haus deines Nächsten verlangen. Du sollst nicht nach der Frau deines Nächsten verlangen, nach seinem Sklaven oder seiner Sklavin, seinem Rind oder seinem Esel oder nach irgendetwas, das deinem Nächsten gehört.

Antwortpsalm Ps 19(18)

Herr, du hast Worte des ewigen Lebens.

Zur 2. Lesung *Immer wieder werden „die da oben“ verdächtigt, ein anderes Mal wird auf Beharrungswünsche in den Gemeinden verwiesen beim Ringen um die rechte kirchliche Lehre und gelingendes kirchliches Leben. Ist man mit einzelnen Menschen im Gespräch, erlebt man, dass persönliche Zugänge zur Eucharistie, zur Ökumene, zur Ehe, aber auch zu Begriffen wie Versuchung oder Reich Gottes, ein weites Spektrum umfassen. Ähnlich in der Frage nach dem Kreuz. Steht es für Erlösung? Für Trost? Für Gewalt? Die Erfahrungen, die*



Sonntagsfreude

Prägungen sind so unterschiedlich. Auch Paulus erlebt, erleidet Streit um Kreuz und Kreuzigung. Und bleibt dabei: Gerade im Kreuz erweist sich Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Paulus stand mit Korinth darüber im Dialog. Auch dahinter können wir nicht zurückbleiben. Wir haben immer neu ins Gespräch zu kommen mit denen, die nach Hinweisen dafür fragen, nach Zeichen, nach Zugängen. Mit denen, die Christen ernst nehmen als Gesprächspartner in den Debatten der Zeit.

2. Lesung 1 Kor 1,22-25

Brüder und Schwestern! Die Juden fordern Zeichen, die Griechen suchen Weisheit. Wir dagegen verkündigen Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit, für die Berufenen aber, Juden wie Griechen, Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn das Törichte an Gott ist weiser als die Menschen, und das Schwache an Gott ist stärker als die Menschen.

Zum Evangelium *Es sind vor allem die Schilderungen des Johannes, die unsere Bilderwelt bestimmt haben: Jesus mit der Geißel aus Stricken, der die Tische umwirft, von denen kistenweise das Geld kippt. Historisch zutreffend sind sie wohl nicht. Die Quellen verweisen eher darauf, dass Tauben- und Viehhändler ihre Ware draußen vor der Stadt verkauften. Außerdem hätten sie sich wohl massiv gewehrt, unterstützt von Leviten aus dem Tempel. Und so kurz vor dem Paschafest hätten auch die Römer schnellstens eingegriffen. Umso spannender, dass die Geschichte genauso überliefert wird und zwar sogleich, ganz am Anfang des Evangeliums! Der Evangelist zeigt uns Jesus als den, mit dem endzeitliches Heil angebrochen ist: kein Händler mehr im Haus des Herrn der Heerscharen (Sach 14,21). Er zieht hinauf zum Berg des Herrn, steht an heiliger Stätte mit reinem Herzen (Ps 24). Die Nähe zu Gott wird ihn verzehren (vgl. Ps 69,10), wird das Leben von ihm fordern. Von Beginn des Evangeliums an ist von der Passion die Rede. Die Gemeinde des Johannes weiß ja nicht nur vom Tod Jesu. Hinter ihr, gerade einmal ein Menschenalter her, liegt auch die Zerstörung des Tempels durch Rom. Doch der Evangelist verweist auf das Leben schenkende, Auferweckung wirkende Handeln Gottes an Jesus. Es ist wie bei einer mathematischen Formel: Was auch immer in der Klammer sich ereignet – das Vorzeichen bestimmt den Wert. Für den Evangelisten ist das Vorzeichen: Ostern.*

Evangelium Joh 2,13-25

Das Paschafest der Juden war nahe, und Jesus zog nach Jerusalem hinauf. Im Tempel fand er die Verkäufer von Rindern, Schafen und Tauben und die Geldwechsler, die dort saßen. Er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus, dazu die Schafe und Rinder; das Geld der Wechsler schüttete er aus, und ihre Tische stieß er um. Zu den Taubenhändlern sagte er: Schafft das hier weg, macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle! Seine Jünger erinnerten sich an das Wort der Schrift: Der Eifer für dein Haus verzehrt mich. Da stellten ihn die Juden zur Rede: Welches Zeichen lässt du uns sehen als Beweis, dass du dies tun darfst? Jesus antwortete ihnen: Reißt diesen Tempel nieder, in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten. Da sagten die Juden: Sechshundvierzig Jahre wurde an diesem Tempel gebaut, und du willst ihn wieder aufrichten? Er aber meinte den Tempel seines Leibes. Als er von den Toten auferstanden war, erinnerten sich seine Jünger, dass er dies gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte. Während er zum Paschafest in Jerusalem war, kamen viele zum Glauben an seinen Namen, als sie die Zeichen sahen, die er tat. Jesus aber vertraute sich ihnen nicht an, denn er kannte sie alle und brauchte von keinem ein Zeugnis über den Menschen; denn er wusste, was im Menschen ist.

Texte aus: Messbuch 2018, Butzon & Bercker